№ 253. Dienstag, den 1. November, abends. 1887.

Bezugspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . . 18 Mark. ¼ jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf.
Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entspr. Aufschlag.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Für die Gesamtleitung verantwortlich:
Otto Banck, Professor der Litteratur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Ankündigungen auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mosse; Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Daube & Co.; Berlin: Invalidendank; Görlitz: G. Müllers Nachfolger; Hannover: C. Schüssler; Halle a. S.: J. Barck & Co.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Amtlicher Teil.

Dresden, 1. November. Se. Majestät der König haben dem Rath bei dem Oberlandesgericht Ernst Friedrich Osmund Plesch die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand mit der gesetzlichen Pension unter Belassung seines Titels und Ranges zu bewilligen Allergnädigst geruht.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 1. November. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Se. Majestät der Kaiser verbrachte eine ziemlich gute Nacht. Die Schmerzen waren gering.

Paris, 1. November. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der gestrigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften teilte Hr. v. Lesseps mit, daß der Panamakanal am 3. Februar 1890 eröffnet werden kann. Die Arbeiten würden noch nicht ganz beendigt sein, doch würden täglich 20 Schiffe passieren können. — Dem „Journal des Débats" zufolge beabsichtigt der französische Botschafter in London, Waddington, seinen Posten aufzugeben. Als sein Nachfolger wird Chaudordy genannt.

Sophia, 31. Oktober. (W. T. B.) Die Sobranje nahm einstimmig eine Adresse an, in welcher der innigen Dankbarkeit gegen den Prinzen Ausdruck gegeben wird und mit Genugthuung die Sympathien des Sultans und der Mächte für Bulgarien hervorgehoben werden. Die Deputierten würden vor keinem Opfer zurückschrecken, um das von dem Prinzen im Interesse des Vaterlandes und zur Schutze der Rechte Bulgariens unternommene Werk zu vollenden.

London, 1. November. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der gestrigen Versammlung der Unionisten in Truro bemerkte Hartington bezüglich der neulichen Rede Harcourts, worin dieser Gladstone mit Bismarck und Cavour verglichen hatte, diese Staatsmänner verdienten eine hohe Würdigung und Verehrung ihrer Landsleute, weil sie große Staaten schufen und befestigten und diejenigen Völker einigten, welche dieselbe Sprache sprechen, während die Geschichte dereinst konstatieren müsse, daß Gladstone alle Anstrengungen machte, um die politischen Bande, welche die Völker des britischen Reiches verbinden, zu lockern.

New-York, 31. Oktober. (W. T. B.) Hier eingegangenen Nachrichten aus Panama zufolge ließ sich der frühere Vizepräsident Castinata zum Diktator der Republik Guatemala ausrufen und stellte sich, unterstützt von den ersten Familien des Landes, an die Spitze einer Revolution gegen den Präsidenten Barillas. Die Regierung unterdrückte jedoch die Revolution und nahm die Häupter derselben gefangen. Die letzteren wurden mit 5 anderen Teilnehmern an der Revolution am letzten Sonntag erschossen.

Dresden, 1. November.

Die österreichische Thronrede.

+ Die Friedensworte, welche der italienische Ministerpräsident auf dem Turiner Bankett unter dem Jubel seiner Zuhörer und unter der aufmerksamen Teilnahme des europäischen Publikums gesprochen hat, sind kaum verhallt, und schon gelangt eine neue tröstliche Kunde zu uns, diesmal aus Wien, aus dem Munde des österreichischen Monarchen. In herkömmlicher feierlicher Weise hat am Sonnabend der Kaiser Franz Joseph die Delegationen des ungarischen Reichstages und des österreichischen Reichsrats empfangen und in der Erwiderung auf die Ansprachen der beiden Präsidenten mit Befriedigung auf die von seiner Regierung beharrlich verfolgte Friedenspolitik hingewiesen. Er hat die auswärtigen Beziehungen seines Landes als unverändert günstige und erfreuliche bezeichnet und dabei die Anerkennung und die „gewichtige Unterstützung" betont, welche die Bestrebungen des österreichischen Kabinetts gefunden haben und finden. Ein Gefühl großer Sicherheit spiegelt sich in diesen Wendungen der Thronrede wieder, unverhohlene Freude bekundet sich in der ausgesprochenen Hoffnung, die bulgarische Frage auch fernerhin lokalisiert zu sehen, und mit bewußtvoller Genugthuung hat der erlauchte Redner seiner Staatsleitung das Lob gezollt, daß durch ihre die Aufrechterhaltung der Verträge anstrebende Politik die Aussicht geschaffen sei, in absehbarer Zeit die „zulässigen Wünsche" der Bulgaren mit den europäischen Interessen in Einklang zu bringen. Diese frohe Zuversicht hat der Kaiser auch auf andere noch ungelöste Angelegenheiten ausgedehnt, denn wenn auch Europa fortdauernd von dem Gefühle der Unsicherheit beherrscht werde, so sei doch die Annahme berechtigt, daß die eifrigen Bemühungen und das rege Zusammenschließen der für die Erhaltung des Friedens eintretenden Mächte eine Störung desselben auch ferner hinhalten werden.

Wohl selten haben die Delegationen eine so erfreuliche Thronrede vernommen und auch außerhalb dieser beiden Körperschaften wird die Kaiserliche Ansprache einen wohlthuenden Eindruck machen. Nur jenseits der Vogesen und jenseits des Memel dürfte die Friedensbotschaft geringer Empfänglichkeit begegnen, schon deshalb, weil sie sich auf das jüngst neubefestigte Drei-Staaten-Bündnis stützt, das zum Schutze der europäischen Ruhe und Sicherheit geschlossen ward. Und sicherlich würde diese Verwarnung für alle Störenfriede die gallischen Leidenschaften gewaltig erregen, wenn nicht die große Nation im Augenblicke genugsam mit sich selbst beschäftigt wäre. Seit 48 Stunden hat der Telegraph uns so verschiedene Nachrichten über den Rücktritt Grévys übermittelt, daß der in der Ferne stehende Beobachter nur schwer einen klaren Einblick in die überaus verwirrten und traurigen Verhältnisse gewinnen kann. Soviel ist jedoch sicher, daß die französische Republik sich in einer politischen Krise von außerordentlicher Schwere befindet, seitdem der bonapartistische Abgeordnete Cunéo d'Ornano die Einsetzung einer Untersuchungskommission in der Ordensaffaire beantragte und die Kammern trotz des energischen Widerspruches seiten des Ministers Rouvier diesem Antrage die Dringlichkeit zuerkannten. Die Aufmerksamkeit unserer linksrheinischen Nachbarn ist also völlig auf die Entwickelung dieser bedenklichen und folgenschweren Umstände gerichtet.

Kühler und sorgsamer wird die Thronrede an der Newa geprüft werden und sachgemäß wird sich hier die größte Teilnahme an denjenigen Passus heften, welcher die bulgarische Frage berücksichtigt und die Hoffnung auf eine schließliche Lösung dieser zur Zeit noch offenen Angelegenheit recht zuversichtlich kundgiebt. — Als im Juli dieses Jahres der Prinz von Coburg zum bulgarischen Fürsten gewählt wurde, diese Wahl annahm und eines Tages ohne Zustimmung der Mächte und unter dem drohenden Widerspruch Rußlands das Fürstenpalais in Sophia bezog, da erwarteten viele jeden Augenblick den verhängnisvollen ersten Schuß im Osten fallen zu hören. Befanden sich doch die beiden an der Balkanfrage meistbeteiligten Mächte in der denkbar größten Meinungsverschiedenheit über die Gestaltung der dortigen Verhältnisse, Rußland wünschte die Regelung derselben unter seinem Einflusse, Österreich trat für die freie, selbständige Entwickelung der Balkanstaaten und besonders Bulgarien ein, so daß es sonderlich der geschickten Politik des Grafen Kalnoky zu danken ist, wenn der Friede erhalten blieb. Seitdem ist die bulgarische Frage zum Gegenstand der langwierigsten diplomatischen Verhandlungen zwischen der russischen und türkischen Regierung geworden, über deren Ergebnisse so widersprechende Nachrichten laut wurden, daß man allmählich kaum noch eine richtige Vorstellung von dem Stande der Controverse besaß, bis jetzt die österreichische Thronrede auf die Balkanfrage zurückgriff und in der kurzen aber bedeutsamen Erwähnung derselben die Wahrscheinlichkeit einer friedlichen Lösung in Aussicht stellte.

Wenn auch der Prinz Ferdinand schwerlich die Zustimmung der Mächte zu seinem Verbleiben auf dem bulgarischen Throne erhalten wird, so kann man aus der kaiserlichen Ansprache doch den Schluß ziehen, daß andererseits Rußland wohl nicht mehr auf eine gewaltsame Entfernung des Fürsten dringen, keinesfalls aber für ein solches Verlangen die Einwilligung der Kongreßmächte gewinnen wird. Es ist zu bedauern — und auch dieser Empfindung hat der österreichische Kaiser Worte verliehen — daß der illegitime Zustand Bulgariens vorläufig noch andauern wird, aber immerhin muß man der Politik unseres befreundeten Nachbarstaates Dank wissen, daß alle Versuche unterblieben sind, die Gesetzmäßigkeit im Reiche des Coburgers mit Hilfe der Kanonen herzustellen.

Erfüllen sich die Hoffnungen, welche der österreichische Monarch bezüglich der Balkanfrage geäußert hat, gelingt es, die bulgarische Bewegung in die Grenzen des Fürstentums zu bannen und innerhalb derselben zu einem endgiltigen gedeihlichen Abschluß zu führen, dann ist die Kriegsgefahr im Osten Europas für lange Zeiten beseitigt und in dieser Hinsicht hat die Thronrede allen Freunden des Friedens einen beruhigenden Ausblick in die Zukunft eröffnet.

Tagesgeschichte.

Dresden, 31. Oktober. Se. Durchlaucht der Fürst Albert von Thurn und Taxis, welcher zur Zeit akademischer Studien halber in Leipzig sich aufhält, wurde gestern nachmittag von Ihren Königl. Majestäten in der Königl. Villa zu Strehlen empfangen und zur Familientafel gezogen.

* **Berlin**, 31. Oktober. Über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers teilt der heutige „Reichsanzeiger" Folgendes mit: „Rheumatische Kreuzschmerzen im Verein mit Ermüdung und Abspannung, wie sie im Verlaufe der Krankheit gewöhnlich einzutreten pflegen, geboten Sr. Majestät dem Kaiser und König, gestern den ganzen Tag über im Bett zu verbleiben. Mehrstündiger Schlaf im Laufe des gestrigen Tages hat die Gleichmäßigkeit der letzten Nachruhe einigermaßen beeinträchtigt."

Ihre Majestät die Kaiserin hat Baden-Baden heute Vormittag um ½12 Uhr verlassen und sich mit den Damen und Herren ihrer Begleitung mittels Extrazuges über Karlsruhe, Mannheim, Mainz und Bingerbrück nach Koblenz begeben, woselbst die Ankunft Nachmittags um ½5 Uhr erfolgt. Dort gedenkt Ihre Maj. die Kaiserin vor ihrer Rückkehr nach Berlin noch einige Zeit Aufenthalt zu nehmen.

Zum Reichskommissar für die internationale Jubelausstellung in Melbourne ist der Kaiserl. Regierungsrat Wermut ernannt worden. Derselbe erläßt folgende Bekanntmachung:

„Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Hrn. Reichskanzlers vom 29. d. Mts. ersuche ich ergebenst, diejenigen Anmeldungen zur internationalen Jubiläumsausstellung in Melbourne, welche für die der Beaufsichtigung des Reiches zu unterstellenden deutschen Ausstellungsräume bestimmt sind, von jetzt ab ausschließlich an mich richten zu wollen. Die Formulare zu den Anmeldebogen nebst den erforderlichen Erläuterungen, Programmen u. s. w. werden schleunigst den Handelskammern und sonstigen beteiligten Korporationen, sowie denjenigen Herren Industriellen, welche die Vermittelung gefälligst zu übernehmen bereit sind, zur Verfügung gestellt werden. Auch können solche Formulare im diesseitigen Bureau, Berlin W., Wilhelmstraße 74, in Empfang genommen werden. Es wird dringend gebeten, Anmeldungen, welche bereits nach London oder Melbourne hin erfolgt sind, nochmals hierher zu richten und dabei der früheren Anmeldung Erwähnung zu thun."

Die „Nat.-Ztg." schreibt: „Die Kritik, welche in den letzten Jahren bezüglich der Vorbildung der Juristen im Landtag, in der Presse, in akademischen Reden, und in zahlreichen Schriften geübt wurde, hat nunmehr zu einem Schritte geführt, auf den bereits in der Presse, wie im Abgeordnetenhause hingewiesen worden war. Von den Ministern der Justiz und des Kultus ist, wie wir vernehmen, eine Kommission für die juristische Studien- und Prüfungsordnung eingesetzt worden. Den Vorsitz führt der wirkl. geh. Oberjustizrat im Justizministerium, Professor Stölzel. Außerdem gehören der Kommission an: der Professor Gneist, der Senatspräsident des Kammergerichts Henschke, die Professoren Dernburg und Goldschmidt, der Geh. Rat Althoff und als Schriftführer der Dr. Sachse aus dem Kultusministerium. Die Kommission hat bereits gestern eine mehrstündige Sitzung gehalten. Die Aufgaben der Kommission sind nach Lage der Sache sehr umfassender Natur, sie greifen in wichtige Fragen des Universitätsstudiums, wie der Justizverwaltung ein. Auf das Ergebnis der Beratungen der Kommission darf man mit Recht gespannt sein."

Die 21 Berufsgenossenschaften, welche vom Reichsversicherungsamte genehmigte Unfallverhütungsvorschriften besitzen, sind folgende: Südwestdeutsche Holzberufsgenossenschaft, Berufsgenossenschaft der Feinmechanik, Musikinstrumentenindustrie-Berufsgenossenschaft, süddeutsche Edel- und Unedelmetallindustrie-Berufsgenossenschaft, rheinisch-westfälische Textilberufsgenossenschaft, norddeutsche Holzberufsgenossenschaft, Steinbruchsberufsgenossenschaft, sächsisch-thüringische Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft, hamburgische Baugewerksberufsgenossenschaft, rheinisch-westfälische Baugewerksberufsgenossenschaft, hessen-nassauische Baugewerksberufsgenossenschaft, thüringische Baugewerksberufsgenossenschaft, sächsische Baugewerksberufsgenossenschaft, Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft, süddeutsche Textilberufsgenossenschaft, norddeutsche Textilberufsgenossenschaft, schlesische Textilberufsgenossenschaft, Buchdruckerberufsgenossenschaft, rheinisch-westfälische Maschinen- und Kleineisenindustrieberufsgenossenschaft, Nahrungsmittelindustrieberufsgenossenschaft und Töpfereiberufsgenossenschaft. Hiervon haben die zuerst genannten 6 Berufsgenossenschaften die Genehmigung seitens des Reichsversicherungsamts bereits im Jahre 1886, die übrigen im laufenden Jahre erhalten. Von den nach dem § 92 des Unfallversicherungsgesetzes in Frage der Unfallverhütung von ihrem Landesversicherungsamte ressortierenden Berufsgenossenschaften, welche sich nicht über das Gebiet des betreffenden Bundesstaates hinaus erstrecken, ist die sächsische Textilberufsgenossenschaft gleichfalls im Besitze genehmigter Unfallversicherungsvorschriften.

Die „Deutsche volkswirtschaftliche Korrespondenz", von welcher angenommen werden darf, daß sie in erster Linie die wirtschaftlichen Interessen der Industrie zum Ausdruck bringt, betont, daß die Erhöhung der Getreidezölle eine nationale und eine internationale Seite habe. Betreffs der ersteren ließen sich die Ansichten dahin zusammenfassen.

„daß ganz allmälig sich ein Umschwung zu gunsten der Landwirtschaft vollzogen hat, der begreiflicher Weise in den Organen der Konservativen am energischsten zum Ausdrucke gelangt. Dort aber, wo bisher den agrarischen Bestrebungen eher Mißtrauen entgegengebracht wurde, äußert sich dieser Umschwung in der Weise, daß nunmehr die Vertretung der Solidarität zwischen Landwirtschaft und Industrie als berechtigt anerkannt wird; es wird nicht mehr bestritten, daß allen direkt

Feuilleton.

Königl. Hoftheater. — Altstadt. Sonntag, den 30. Oktober wurde Mozarts „Don Juan" zur hundertjährigen Jubiläumsfeier dieser Oper gegeben. Das gefüllte Haus bewies in erfreuender Weise, welche Verehrung und Liebe dem unsterblichen Tongenius noch bei einer großen musikalischen Gemeinde bewahrt blieben. Nach einem einleitenden Vorspiel des Orchesters (Priestermarsch aus der „Zauberflöte") sprach Frl. Ulrich vor Mozarts Büste mit begeistertem Ausdruck einen von Hrn. Dr. Koppel-Elfeld zum Preise Mozarts und seines Meisterwerks gedichteten Prolog, der mit lebhafter Teilnahme vom Publikum aufgenommen ward und jetzt bereits durch die Presse veröffentlicht ist. Die Rednerin und der Verfasser wurden hervorgerufen. In der folgenden mit der bekannten Besetzung gegebenen Vorstellung des „Don Juan" unter Direktion des Hrn. Kapellmeisters Hagen, waren alle Mitwirkende mit angespanntem Eifer bestrebt, nach Kräften bestes und zum Teil mit sehr anerkennenswertem Erfolge zu leisten, ohne jedoch dadurch eine hervorragend gute Gesamtausführung erreichen zu können. Die warm erregte, erhobene und der wunderbaren Tonschöpfung Mozarts huldigende Stimmung des Publikums bewährte sich auch ihnen durch reiche Beifallsäußerungen günstig.

Eine für Gesang und Spiel gleichmäßig ausgezeichnete Ausführung der Partien im „Don Juan", welche sämtlich — mit Ausnahme Masettos — Hauptpartien sind, war immer eine Seltenheit, und in unserer Zeit muß darauf gänzlich verzichtet werden. Dennoch vermag eine mit künstlerischem Verständnis und ernstem Fleiß musikalisch und dramatisch im Geiste Mozarts gestaltete Ausführung das Werk nicht bloß zu einer die Hörer befriedigenden, sondern auch tief erfassenden Wirkung zu bringen. Sollte zu erneutem Bemühen hierfür einmal durch einige besonders geeignete Gesangskräfte Veranlassung werden, so sei noch v. Wolzogens Schrift über die scenische Darstellung des „Don Juan" zur Beratung empfohlen. Wohl irrt v. Wolzogen in manchen Anschauungen, sogar Hauptscenen (z. B. erstes Finale) betreffend; aber er giebt eine Menge einzelner Weisungen — gestützt auf Da Pontes Vorschriften in erster Prager Ausgabe seines Textes und auf dem Originaltext —, welche zur richtigen Belebung der Aktion und zur Charakteristik der Personen wesentlich beitragen und für Regie und Darsteller unterrichtend und beachtenswert sind.

Gelegentlich dieser Festvorstellung sei nur Einiges noch erwähnt. Elviras zur Charakteristik strenger moralischer Mahnung im ältern Stil gehaltene Arie (Akt I) wegzulassen, ist nicht wohlgethan; Leporellos durchaus mit der Handlung verbundene G-dur-Arie (nach dem Sextett) zu streichen, ist ein unstatthafter Fehler. Beim Eintritt Donna Annas und Ottavios (Septett Akt II) muß die Scene durch Fackeln genügend erhellt werden, denn wer erkennt sich gegenseitig. Die Champagnerarie soll auch gesungen werden, was aber bei so übereiltem Tempo nicht möglich ist. Masetto ist eine Baßpartie und verlangt daher zur Besetzung einen Bassisten. Sevilla erfreut sich noch immer nicht eines Gebirges in seiner Nähe, und so scheint's bei unserer realistischen Zeitrichtung verfrüht, die Heimat Don Juans mit solchem landschaftlichen Schmuck malerisch auszustatten.

Sehr dankenswert dagegen war bei dieser Vorstellung die Ersparung des früher verwendeten elektrischen Lichtes für den Geist des Komthurs; Mozarts Musik leuchtet genug, sie wird auch ein folgendes Jahrhundert durchleuchten mit ihrer hohen Schönheit, Wahrheit und Macht. C. Banck.

K. Hoftheater. — Neustadt. — Am 30. Oktober: „Der Kriegsplan", historisches Intriguenstück in 4 Akten von Dr. Julius v. Werther. (Zum ersten Male.)

Die Gattung der leicht und gefällig geschürzten Intriguenstücke, die allerdings einen größeren Fleiß und eine genauere Bühnenkenntnis erfordern, als das nur auf Situationskomik gestützte schwankartige Lustspiel der modernsten Art, werden von der gegenwärtigen Theaterlitteratur in demselben Grade vernachlässigt, wie sie jederzeit eine angenehme und beliebte Abwechselung für den Genuß des Publikums bilden. Am meisten in Frankreich und dort besonders von Scribe und dessen Mitarbeitern und Nachahmern gepflegt, fanden sie auch bei uns vorzüglich in den Jahren zwischen 1835 bis 1855 eine sehr zahlreiche, ja oft zu emsige Vertretung. Bieten doch die Intriguenstücke gleich den Lustspielen der Situationskomik ihren Verfertigern die Bequemlichkeit dar, daß bei beiden die unmittelbarste und bedeutsamste Aufgabe aller echten Dramatik, die eigentliche Menschenzeichnung, erspart werden kann, ohne durch diesen gänzlichen Wegfall von Kunstwert den Tageszweck, nämlich den Unterhaltungseffekt, zu zerstören. Beide Schauspielgattungen zeigen uns meistens Stücke, bei denen die Handlung nicht aus Charakteren hervorgeht und von diesen geschaffen, sondern lediglich von Figuren abgespielt wird, und zwar nach einem vorher fertigen, unverrückbaren Plan. Diese Figuren müssen ohne Widerstreben und ohne eine Inkonsequenz ihres Wesens zu verraten, stets thun, was ihnen der Autor befiehlt. Wenn sie von diesem hübsch leer und allgemein gehalten werden, also kein Eigenleben haben, befolgen sie jenes Kommando natürlich am leichtesten, ohne sich dabei Herz, Hirn und Glieder zu verdrehen.

Das sind stillschweigende Zugeständnisse der gedankenlosen Duldsamkeit bei der schlechten Gewöhnung an das Mittelmäßige. Die Kunst kennt diese Zugeständnisse nicht und so macht denn auch von ihnen der Schriftsteller von Talent und Ehrgeiz nur einen sehr sparsamen Gebrauch. Können doch im vorteilhaften Gegensatz zum gewöhnlichen Machwerke nur solche Dramen stehen, deren Dialoge, Wendungen und Handlungen nicht nur fesselnd und überraschend, sondern zugleich auch glaubhaft sind und mit dem Sinn und Wesen der Personen übereinstimmen. Das Situationslustspiel und das Intriguenstück steigen oder fallen, je nachdem sie diesem Gesetze genügen oder dasselbe umgehen.

In dem bei seiner ersten Aufführung unter mehrmaligem Hervorruf des Autors so beifällig aufgenommenen Intriguenstück „Der Kriegsplan" finden wir Julius v. Werther auf dem eben angedeuteten besseren Wege. Er hat offenbar danach gestrebt, nicht bloß für die in der That spannenden und lebhaft ausgeführten Vorgänge seines Stückes Interesse zu erregen, sondern auch in den Hauptgestalten ein mehr-

SLUB
Wir führen Wissen.